

Der Büchertisch = Lectures

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **23-27 (1973-1977)**

Heft 100

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Darmstadt, Abtei Fulda, Ansbach (alle je 1); Frankreich (3). 2 Stücke unbestimmbar. H. U. Geiger, Die Fundmünzen aus dem Rathaus von Zurzach, Jber. 1969/1970 der Ges. Pro Vindonissa, Brugg 1970, S. 40–46.

Im Text verwendete Abkürzungen

BHM	Bernisches Historisches Museum
DJN	Deutsches Jahrbuch für Numismatik
JbBHM	Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums
KMBL	Kantonsmuseum Baselland, Liestal
SLM	Schweizerisches Landesmuseum, Zürich

DER BÜCHERTISCH – LECTURES

John R. Melville Jones, Greek Coin Names in -phoros. Bulletin of the Institute of Classical Studies 21 (1974), 55–74.

Les inventaires de Délos du 3^e et du 2^e siècle av. J.-C. nous font connaître de nombreuses monnaies qui sont tantôt désignées par leur atelier d'origine, tantôt par un adjectif descriptif. La plupart de ces adjectifs descriptifs sont des adjectifs composés en -phoros, qui désignent la monnaie selon son symbole caractéristique: chacun connaît les cistophores, caractérisés par la ciste, et les stéphanéphores, dont le revers est entouré d'une couronne. Mais on rencontre aussi des plinthophores, des citharéphores, des cratérophones et d'autres encore. Du fait que la plupart de ces inventaires sont exactement datés, l'identification des monnaies qu'ils mentionnent avec les pièces parvenues jusqu'à nous est d'une importance décisive pour la datation de ces dernières. Dans certains cas l'identification est établie sans doute possible: on sait depuis le 16^e siècle ce que sont les cistophores; Louis Robert a montré dans ses Etudes de numismatique grecque (1951) que les stéphanéphores étaient les monnaies attiques du «Nouveau-Style» par opposition aux anciennes chouettes, les glaukophores des inventaires. Il a prouvé aussi que les phoinikophores sont des monnaies frappées par Délos, que les cratérophones provenaient de Naxos tandis que les plinthophores sont les monnaies de Rhodes au carré incus. Mais dans d'autres cas, l'identification est incertaine et controversée. J. R. Melville Jones reprend l'ensemble du problème et analyse en détail les différentes possibilités d'identification qui s'offrent au numismate. Il propose ainsi d'attribuer à Thera les tétradrachmes taurophores des documents. Il émet l'hypothèse que les tripodéphores sont des monnaies de Cnidos. Il admet enfin avec Louis Robert contre Chr. Boehringer que le terme «stéphanéphore» s'appliquait spécifiquement aux monnaies attiques du Nouveau-Style et non à l'ensemble des monnaies à la couronne qui apparaissent sur le marché aux environs de 165 av. J.-C.

G. Giovannini

Nicola Franco Parise, Per uno studio ponderale ugaritico. Dialoghi di archeologia 4–5, 1970/71, 3.

Auf diesen Aufsatz sei kurz hingewiesen, da er vielleicht der Aufmerksamkeit der Numismatiker entgeht. Die 36 Gewichte, die bei den Ausgrabungen von Ras Shamra-Ugarit durch C. F. A. Schaeffer gefunden wurden, werden hier einer neuen kritischen Prüfung unterzogen. Der Verfasser, der eine größere Arbeit über prämonetale Gewichtssysteme vorbereitet, kann auf Grund der Gewichte von Ugarit eine Grundeinheit von 9,09–9,9 g herausarbeiten, die auch im Doppel und im Zehnfachen vorliegt. Charakteristisch für die Hetiter ist das Dezimalsystem. Diese Einheit entspricht dem ägyptischen $qdt = \frac{1}{10} dbn$. Es folgen historische Betrachtungen zum Talent und zur hetitischen Metrologie. Da vermutlich alle griechischen Währungen – vielleicht mit Ausnahme des äginäischen Münzfußes – sich aus altorientalischen Gewichtssystemen entwickelt haben, sind alle solchen Untersuchungen bedeutungsvoll für die griechische Geldgeschichte.

H. A. Cahn

Shelagh Jameson, Artikel «Lykia» in: Pauly-Wissowa, Realencyklopaedie der klassischen Altertumswissenschaft, Supplementsband 13 (1973), Sp. 266.

Im allgemeinen zeigen wir hier keine «RE»-Artikel an. Auf den neuen Artikel Lykia sei besonders hingewiesen, weil er eine vorzügliche Bibliographie (Sp. 298–308) enthält, in der besonders die Numismatik auf den heutigen Stand gebracht ist. Auch sonst enthält die ausgezeichnete Arbeit reiche und zuverlässige Sachinformation zur Topographie und Prosopographie des südkleinasiatischen Berglandes.

H. A. Cahn

R. J. A. Talbert, Timoleon and the Revival of Greek Sicily, 344–317 B.C., 235 S., Cambridge University Press 1974.

Timoleon, der Erneuerer der Macht von Syrakus nach dem Niedergang der Nachfolger des Dionysios I., ist das Thema des Buches, das nicht nur die Quellen kritisch prüft, son-

dern auch weitgehend archäologisches und numismatisches Material heranzieht. Ein Kapitel «Corinthian silver coinage and the Sicilian economy, c. 340 to c. 290 B.C.» ist bereits NC 1971, 53–66, erschienen. Es wird darin das fast ausschließliche Auftreten von korinthischem Silber als Kurantmünze der fraglichen Zeit behandelt: die außerordentliche Aktivität der Münzstätte von Korinth und seiner Pflanzstädte, besonders Leukas und Ambrakia, hängt wohl mit den Geldbedürfnissen von Sizilien zusammen. Die anschließende Fundliste ist in einer Konkordanztafel mit dem Inventory of Greek Coin Hoards (1973) à jour gebracht. Im folgenden Kapitel «Sicilian coinage» wird gezeigt, wie wenig in dieser Zeit die Silberprägung der griechischen Städte Siziliens war, wie dafür aber die Bronzeprägung einen großen Aufschwung nimmt. Städte wie Adranon, Alaisa, Kentoripe fangen jetzt erst an zu prägen. Die schwierige Frage der Chronologie der syrakusischen Bronzeprägung wird vom Verfasser mit Umsicht behandelt: er neigt, im Gegensatz zu früheren Forschern, dazu, auch die große Litrenprägung Athenakopf/Stern zwischen zwei Delphinen der Regierung Timoleons zuzuschreiben, zu der sicher auch die Zeus-Eleutherios-Bronzen gehören. Weitere Ausführungen behandeln die Prägungen mit den Inschriften ΣΥΜΜΑΧΙΚΟΝ, ΚΑΙΝΟΝ und ΗΡΑΚΛΕΙΩΤΑΝ ΕΚ ΚΕΦΑΛΟΔΙΟΥ, in «additional notes», S. 206 ff., weitere numismatische Detailfragen, so der Einfluß sizilischer Münzen auf die Prägung von Emporion in Spanien oder die Deutung des behelmten Kopfes auf seltenen Bronzelitren von Syrakus, wobei der zu beherzigende Satz zu lesen ist: «The historian may feel that sometimes numismatists have disputed too long over matters which plainly cannot be resolved.»

H. A. Cahn

The Rosenberger Israel Collection I., Jerusalem (1972).

Die Absicht dieser Publikation liegt darin, Münzen des antiken Palästina einem weiteren Forscher- und Sammlerkreis zugänglich zu machen. Das Material stammt aus Privatsammlungen von M. Rosenberger und mehreren seiner Freunde. Der Katalog enthält eine beachtliche Reihe von Inedita und bisher nicht bekannten Varianten von Aelia Capitolina, Acco, Anthedon, Antipatris und Ascalon. Bei den Abbildungen überwiegen die Strichzeichnungen, wohl wegen schlechter Erhaltung der Münzen; sie sind für die erste Orientierung brauchbar. Sie entbinden den Fachmann nicht von der Pflicht der Autopsie, aber nun weiß er, wo er anzuklopfen hat und wo er sicherlich kollegiales Entgegenkommen finden wird.

B. Kapossy

Angelo Geissen, Katalog Alexandrinischer Kaisermünzen der Sammlung des Instituts für Altertumskunde der Universität zu Köln. Bd. I.: Augustus–Trajan (Nr. 1–740). Abh. der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wiss. Sonderreihe Papyrologica Coloniensia, Vol. V. Opladen (1974).

Das Institut für Altertumskunde der Universität zu Köln besitzt eine schon zahlenmäßig beachtliche Sammlung alexandrinischer Münzen von etwa 3300 Exemplaren. Der erste, mit minutiöser Sorgfalt verfaßte Band des Kataloges ist kürzlich erschienen. Sämtliche, auch die abgegriffenen Stücke sind mit vorzüglichen Aufnahmen nach den Originalen abgebildet; sämtliche Legenden sind aufgelöst, das Fehlende ist jeweils ergänzt. Auch die reichen Literaturangaben wird jeder Benutzer gebührend schätzen. Die Fülle der Inedita und Rarissima berechtigt so meines Erachtens die auf den ersten Blick etwas aufwendige Edition.

Ein frommer Wunsch: Möge diese Arbeit die dafür Zuständigen zu ähnlichen Unternehmungen herausfordern. Denn die Typenverzeichnisse der nunmehr ein halbes Jahrhundert alten Monographie von J. Vogt können uns nicht über die fehlenden Kataloge von Berlin, Paris, Wien, Alexandrien und Kairo hinwegtrösten.

B. Kapossy

Marie E. P. König, Das Rätsel der keltischen Münzen. Festschrift zur 9. Arbeitstagung des Arbeits- und Forschungskreises für die Vor- und Frühgeschichte der Externsteine im Teutoburger Wald. Maschen (1975).

In dieser mit viel Liebe, Materialkenntnis und Urbanität verfaßten Arbeit versucht M. König die keltischen Münzen zu enträtseln. Da bekanntlich die alten Kelten keinerlei schriftliche Selbstzeugnisse hinterlassen haben und die antiken Auctoren nur die Interpretatio latina oder graeca überliefern, machten die Forscher vor der Deutung aus verständlichen Gründen Halt. Mit viel Einfühlung analysiert die Verfasserin die Münzbilder (die 17 Tafeln sind vorzüglich!) und interpretiert ihre Elemente in kosmischem Sinne.

Wer allerdings nicht ihre intuitive Fähigkeit besitzt (um z. B. in der Hinterbacke des Pferdes die Himmelswölbung zu erkennen, vgl. S. 29), wird die Frage nach Belegen stellen müssen. Etwas wie der Stein von Rosette, der ja die Entzifferung der Hieroglyphen erst möglich machte, fehlt uns nach wie vor. Es wäre jedoch falsch, dieses Heft mit der positivistischen Elle messen zu wollen. Für mich war es eine sehr anregende Lektüre, bei der jedoch meine Gedanken anderswo landeten, als wohin die Verfasserin die Leser führen möchte.

B. Kapossy

H. Zehnacker, Moneta. Recherches sur l'organisation et l'art des émissions monétaires de la République romaine (289–31 av. J.-C.). Bibl. des Ecoles françaises d'Athènes et de Rome, fasc. 222. Rom (1973).

Wie ein Blick auf die Bibliographie bereits zeigt, befaßten sich die Forscher mit Vorliebe und Intensität mit den Anfängen der römischen Münzprägung. Die spätere Phase, nach der Einführung des Denars, fand nicht mehr so viel Beachtung. Hier setzt Zehnacker mit seiner Arbeit an. Sein Programm, bereits im Untertitel angegeben, wird ausführlicher erklärt in der Einleitung, wo Zehnacker auch betont, daß er kein Handbuch habe schreiben wollen. So sichert er sich die nötige Ellenbogenfreiheit, und die eingebrachte Ernte ist reich.

Aus der Fülle der Themata seien hier nur einige herausgegriffen, wie die ausführliche Besprechung der Bedingungen, unter denen die Münzen entstanden sind, von der Technologie, Fragen der Organisation, Kontrollsysteme (Beizeichen!) bis zur Tätigkeit und Karriere der *Triumviri monetales*. Die Rekapitulation der Geschichte der Münzprägung, die tiefgreifende Untersuchung der Typologie sowohl von der historischen als auch von der deskriptiven Seite her bieten zugleich einen detaillierten Forschungsbericht, der jene von R. Thomsen fortsetzt, wenn auch in anderer Präsentation.

Je ein ganzes Kapitel ist der stilistischen Gruppierung des Materials sowie der Porträts gewidmet, in denen der Verfasser Wegweiser für die künftige Forschung setzt. Die Crux dieser beiden Themata liegt allerdings darin, daß aus der Fülle der Prägungen die Prototypen nach wie vor nicht herausgelesen sind. So sind wir auf möglichst reiches Vergleichsmaterial angewiesen. Schon aus dem Grunde hätte ich zu den beiden je über 600 Seiten dicken Bänden dieser Monographie noch einen dritten, nur für die Abbildungen, gewünscht. Denn mit den nur 25 Tafeln ist es kaum möglich, dem Verfasser so intensiv zu folgen, wie seine Untersuchungen es verlangen und verdienen. *B. Kapossy*

Marie-Louise Vollenweider, Die Porträtgemmen der römischen Republik. Katalog und Tafeln (1972) und Text (1974). Mainz, Zabern.

Mit diesem Buch legt die durch eine stattliche Reihe einschlägiger Arbeiten bekannte Verfasserin die Summe ihrer jahrzehntelangen Forschungen vor. Dementsprechend weit sind auch die Grenzen ihrer Untersuchungen gesteckt; viel weiter, als man es vom Titel her vermuten würde. Das Thema konzentriert sich keineswegs auf das letzte Jahrhundert der römischen Republik. Der ganze erste Teil

ist den italischen Vorstufen der römischen Gemmenporträts gewidmet, und der letzte Abschnitt des Schlußkapitels ist mit «Ethischer Wert der römischen Gemmenporträts» betitelt. Die Fülle der durch unermüdliche Reisetätigkeit erfaßten, selbst abgegossenen und fotografierten Gemmen ist bestechend, nicht minder beachtlich ist das herangezogene Vergleichsmaterial. Zu den thematisch zugehörigen Glasflüssen gesellen sich verschiedene Denkmäler der Kleinkunst. Die Münzen sind ihrer Bedeutung entsprechend berücksichtigt. Die in der Numismatik bereits erzielten Resultate lassen sich mit dem nötigen Vorbehalt auch für die Glyptik verwenden. Die stilistische Entwicklung verläuft, da beide Gattungen eng verwandt sind, parallel; datierte Münzen geben chronologische Anhaltspunkte, und die durch die Legenden bezeichneten Persönlichkeiten sind wichtig für die Identifizierung der Gemmenporträts. Die Problematik der Münzporträts, die je nach Können der Stempelschneider qualitativ stark voneinander divergieren, ist der in der Numismatik heimischen Verfasserin bekannt. Da die Prototypen aus der Fülle des Materials nach wie vor noch nicht herausgelesen sind, bildet sie zum Vergleich möglichst viele, qualitativ gute Stücke ab.

Wenn auch die Gemmenporträts nicht immer grundsätzlich so hochoffizieller Art sind wie die Münzbildnisse, so gehören die Dargestellten doch zu verwandten, ja teilweise sich überschneidenden Kreisen der Gesellschaft. Die Verfasserin richtet also ihren Blick auf die *Nobilitas* und entwirft schließlich ein allerdings sehr subjektiv koloriertes Bild der Kultur und Ideale der *Principes*.

Bedenklich wird ihre Methode, wenn sie zu den Identifizierungen die zeitgenössische Literatur heranzieht. Wer als nobler Charakter geschildert wurde, trägt edle Züge auf den Gemmen, die Schurken sehen entsprechend roh aus. Aber in den politischen Kämpfen hat schon damals der Zweck die Mittel geheiligt – selbst beim edlen Cicero, der etwa in seiner *Philippica* nicht das neutrale Psychogramm des Antonius für die Nachwelt bringen, sondern seinen Todfeind vernichten wollte.

Die Fülle des behandelten Materials, die vorzüglichen Abbildungen, die detaillierten Auseinandersetzungen mit der bisherigen Literatur, die reiche Bibliographie machen dieses die Teildisziplinen verbindende Werk zu einer wahren Fundgrube. *B. Kapossy*

Pierre Bastien et Jean Duplessis, Catalogue des monnaies d'or flamandes de la collection Vernier (au Musée des Beaux-Arts de Lille), Wetteren, 1975.

En 1958 la Société de numismatique du nord de la France avait publié une première fois le catalogue de cette prestigieuse collection,

catalogue bientôt épuisé. Notre savant collègue, le Docteur P. Bastien, avec l'ardeur que chacun lui connaît, a remis son ouvrage sur le métier, et nous en donne une seconde édition, améliorée et mise à jour par J. Duplessis, attaché au Cabinet des médailles de la Bibliothèque nationale de Paris.

Le catalogue de 1958 respectait l'ordre établi en 1880 par C. A. Serrure. La présente édition, avec raison, renvoie à la fin du volume les pièces non flamandes, d'où découle une légère différence dans la numérotation. La première édition était ronéotypée, les planches des photographies; la présente édition nous apparaît en une magnifique typographie de 67 pages et 15 planches sur papier spécial; le tout relié – améliorations auxquelles les intéressés seront sensibles. La nouvelle présentation a permis aux auteurs de nous donner les légendes en caractères spéciaux, plus près de la réalité. Les poids des pièces ont été vérifiés, les descriptions précises, les références complétées. Enfin, et surtout, chaque série est précédée d'une introduction historique rappelant notamment les ordonnances de frappe, les diverses émissions et leurs caractéristiques.

De simple catalogue l'ouvrage est devenu un petit traité des monnaies d'or flamandes, ce dont nous félicitons les auteurs.

Colin Martin

H. A. Cahn, *Kleine Schriften zur Münzkunde und Archäologie*. Basel/Mainz (1975).

Anlässlich seines 60. Geburtstages erschien dieser schön ausgestattete Band mit einigen Arbeiten von H. A. Cahn, dessen Opera magna über Naxos und Knidos bestens bekannt sind. Die Herausgabe besorgten verdienstvollerweise H. Ch. Ackermann, E. Berger, C. Biucchi und M. Rohde-Liegle. Das stattliche Schriftenverzeichnis wie die abgedruckten Arbeiten bezeugen das breite Spektrum der Interessen, aber auch die fachlichen Kompetenzen des Jubilars. Besonders begrüßt habe ich, daß der Text seines Vortrages über die frühe attische Münzprägung nunmehr vorliegt. Die später erschienene Literatur hat der Verfasser selbst nachgetragen, die Aufsätze sind also à jour. Es sei – was in den Vorbemerkungen nicht besonders erwähnt wurde – hier in Erinnerung gerufen, daß diese Zeitschrift ihre Entstehung der Initiative von H. A. Cahn verdankt. B. Kapossy

Bilder aus der bernischen Wirtschaftsgeschichte. Schweizerischer Bankverein, Bern 1974. 49 S.

Der Verfasser dieser schön bebilderten Broschüre, J. G. Huber, skizziert in großen Zügen die Wirtschafts- und Finanzgeschichte Berns. Die Erneuerung der Münze durch die Prägung von Dicken im Jahre 1492, womit Bern für die Eidgenossenschaft die Führung übernahm, hätte wohl hervorgehoben werden sollen, um so mehr als einige wichtige Gepräge auf S. 25 abgebildet sind. H. A. Cahn

Die Schweizerische Numismatische Gesellschaft hielt am 27. September 1975 in Schaffhausen ihre Jahresversammlung ab. Ein ausführlicher Bericht wird in der nächsten Nummer der Schweizer Münzblätter erscheinen. Bei dieser Versammlung wurde ein neuer Vorstand gewählt, bestehend aus:

Dr. H. U. Geiger, Präsident
Prof. Dr. D. Schwarz, Vizepräsident
Frau Anita Schwartz, Kassierin
Edwin Tobler, Aktuar
Dr. H. Häberli, Bibliothekar
Dr. B. Kapossy, Redaktor
Dr. Leo Mildenberg, Redaktor
Prof. Dr. H. A. Cahn, Beisitzer
Prof. Dr. H. Jucker, Beisitzer
Dr. Colin Martin, Beisitzer
Frau Denise de Rougemont, Beisitzer
Otto Paul Wenger, Beisitzer

La Société Suisse de Numismatique a tenu son assemblée annuelle à Schaffhouse le 27 septembre 1975. Un rapport sera publié dans le prochain numéro de la Gazette Numismatique Suisse. Les membres ont élu un nouveau comité se composant de

Dr. H. U. Geiger, président
Prof. Dr. D. Schwarz, vice-président
Mme Anita Schwartz, trésorière
Edwin Tobler, secrétaire
Dr. H. Häberli, bibliothécaire
Dr. B. Kapossy, rédacteur
Dr. Leo Mildenberg, rédacteur
Prof. Dr. H. A. Cahn, membre
Prof. Dr. H. Jucker, membre
Me Colin Martin, membre
Mme Denise de Rougemont, membre
Otto Paul Wenger, membre